

KLEINASIEN ZWISCHEN OST UND WEST.
TITUS LIVIUS' BERICHT ÜBER DEN KAMPF ZWISCHEN
ANTIOCHOS DEM GROSSEN UND DEN RÖMERN
(192-188 V. CHR.)*

CHRYSANTHE TSITSIOU-CHELIDONI

Sie glauben nicht den Fakten, sie glauben nur sich.
Im Notfall müssen die Fakten dran glauben.

B. BRECHT, *Lob des Zweifels***

Eine der folgenreichsten militärischen Kollisionen in der Antike steht im Mittelpunkt meiner Betrachtung, so wie sie Titus Livius, der repräsentativste Historiker der augusteischen Zeit, in seinem Werk *Ab urbe condita* wiedergegeben hat. Es handelt sich um den Krieg zwischen Antiochos dem Großen, dem König von Syrien, und den Römern, dem sogenannten (Römisch-)Syrischen Krieg, um einen militärischen Konflikt zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen Asien und Europa, zu dem der Anspruch des Antiochos auf kleinasiatische Städte und Lysimacheia (in Thrakien) geführt haben soll – so jedenfalls gibt uns Livius zu verstehen (Liv. XXXVII 35,2)¹. An diesem Krieg waren alle wichtigen Mächte des beginnenden 2. Jh. v.Chr. beteiligt, indem sie einem der beiden Hauptgegner beigestanden haben².

Mich interessiert hier herauszufinden, welche besonderen Akzente Titus Livius in seinem einschlägigen Bericht gesetzt hat, und wie diese zu interpretieren sind, denn gerade die Nuancen seiner Erzählung bieten uns die Grundlage, auf der wir nachvollziehen können, wie er die Ostpolitik Roms

* Mein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Dr. h.c. Michael von Albrecht für seine Anregung mich mit dem Thema zu befassen, Prof. Dr. A. Chaniotis für eine hilfreiche Diskussion über die Kernidee des vorliegenden Aufsatzes, allen Teilnehmern an der Diskussion, die nach dem Vortrag im Rahmen des Canussio-Colloquiums stattgefunden hat, und nicht zuletzt Frau Dr. Helga Köhler, die meinen Text von vielen stilistischen und inhaltlichen Schwächen befreit hat. Jeder Mangel, der geblieben ist, muss ausschließlich mir zur Last gelegt werden.

** Zitiert nach PIANEZZOLA (1969), 49.

¹ Vgl. jedoch Polyb. XXI 13,3, dem zufolge der Krieg um die Städte Lampsakos, Smyrna und Alexandria in der Troas begann. Polybios machte außerdem die Ätoler für den Ausbruch des Konfliktes zwischen den Römern und Antiochos III. verantwortlich [siehe Polyb. III 3,3; 6,5; 7,1-3; XVIII 39,1-2 und dazu PFEILSCHIFTER (2005), 162 mit Anm. 82, wo er auch auf zahlreiche jüngere einschlägige Studien hinweist].

² Zur Bedeutung dieses Krieges s. BADIAN (1959), 97; GRAINGER (2002), 2.

im genannten Zeitraum verstanden hat bzw. wie sein Text unser Verständnis für diese Politik lenkt.

I

Grenzgebiete von großem wirtschaftlichem und daher politischem Interesse können nur schwierig, wenn überhaupt, ihre Autonomie und Sicherheit gegen benachbarte Großmächte – zumal wenn diese mit viel Ehrgeiz ausgestattet sind – behaupten. Kleinasien, das natürliche Grenzland zwischen Schwarzem Meer, Ägäis und Mittelmeer, dem Osten und dem Westen, Asien und Europa, gibt ein lehrreiches Beispiel für diese Sentenz. Dieses Land war nämlich der Zankapfel zwischen den Diadochen Alexanders des Großen und nicht nur zwischen diesen: Die Ursachen des (Römisch-)Syrischen Krieges wurzeln im Grunde gerade in jenen Konflikten. Ein kurzer Abriss der Ereignisse, die zum Krieg geführt haben, wird diese These begründen.

Unsere Erzählung führt *in medias res*: Bei den Verhandlungen in Lysimacheia im Jahr 196 forderten die Römer Antiochos auf³, alle Städte Kleinasiens, die früher unter der Herrschaft des Königs von Ägypten waren, an Ptolemaios zurückzugeben, bzw. sich aus denjenigen Städten, die früher von Philipp, dem nunmehr besiegten ehemaligen Gegner der Römer, besetzt waren, zurückzuziehen (Polyb. XVIII 50,5-6; Liv. XXXIII 39,4-6)⁴. Sie

³ Nach Sueton *Claud.* 25,3 dürfte das Interesse Roms am Osten ziemlich früh entstanden sein: Kaiser Claudius soll nämlich Ilion, die eigentliche Mutterstadt der Römer, von der ansonsten obligatorischen Steuerzahlung an Rom für immer frei erklärt haben; er habe vor dieser Entscheidung eine alte auf Griechisch geschriebene Epistel gelesen, die der Senat und das römische Volk an König Seleukos gesandt hätten, in welcher sie ihm ihre *amicitia* und *societas* nur unter der Voraussetzung versprochen hätten, dass er das Volk Ilions, ein mit den Römern verwandtes Volk, frei von jeder Unterdrückung lasse. Es muss entweder Mitte der 240er Jahre, bevor Seleukos II. die Herrschaft in Kleinasien (nachdem sein Bruder Antiochos Hierax gegen ihn rebellierte) verloren hat, oder Mitte der 220er Jahre gewesen sein, als Seleukos II. und nachher Seleukos III. ihre Lager in Kleinasien hatten zuerst gegen Hierax, dann gegen Attalos I. von Pergamon; s. dazu GRAINGER (2002), 11. Zu den ersten militärischen Bewegungen Roms im Osten s. GRUEN (2004), 247.

⁴ Antiochos III. begann im Winter 220-219 gegen das Ptolemäische Reich zu rüsten [s. dazu SCHMITT (1964), 158]. 202 hat er den 5. Syrischen Krieg angefangen, der ins ptolemäische Syrien eingetragen wurde – in der gleichen Zeit ging Philippos gegen die europäischen und kleinasiatischen Besitzungen der Ptolemäer vor (so AMELING, in: *DNP* 10, s.v. *Ptolemaios* [8], *P. V. Epiphanes*, 539). Ameling bemerkt noch dazu (a.a.O.): “Nach wechselnden Erfolgen fiel bis 200-199 Koile Syria an Antiochos, der 199 eben noch am Einmarsch in Äg[ypten] gehindert wurde; ab 197 brach die ptolemäische Herrschaft in Kleinasien zusammen und wurde durch die seleukidische ersetzt, nachdem Philippos schon im Frühjahr/Sommer 200 ptolem[äische] Besitzungen in Thrakien erobert hatte (Liv. XXXI 16,3).” Im Jahr 201 sollen die Römer eine Gesandtschaft nach Osten geschickt haben, um Ptolemaios mitzuteilen, dass Hannibal besiegt worden sei, und ihm den Dank der Stadt auszusprechen, dass er während des Krieges mit Karthago Rom treu geblieben sei; sie sollten ihn außerdem darum bitten,

erklärten ihm auch, dass sein Übergang nach Europa mit seiner gesamten Streitmacht nicht weit von einer offenen Kriegserklärung an Rom entfernt sei (Liv. XXXIII 39,7). Nach Polyb. XVIII 50,7 forderte L. Cornelius Antiochos überdies auf, "sich von den autonomen Städten fernzuhalten"⁵ (nach der Übersetzung von H. Drexler).

Der König berief sich dagegen auf den Sieg seines Vorfahren, des Seleukos I. Nikator (358-354 v.Chr. - 281 v.Chr.), eines der Diadochen Alexanders, über Lysimachos (im Jahr 281). Im Namen dieses Sieges hatte nämlich der Gründer der Seleukiden-Dynastie weite Gebiete in Kleinasien und in Thrakien in Besitz genommen. Er, Antiochos, besitze nur das, was ihm gehöre – so lautete der Kern der Antwort, die der König auf die römischen Aufforderungen hin erteilte (Liv. XXXIII 40,4-6)⁶.

Die Römer waren schon seit einiger Zeit mit den militärischen Bewegungen des Antiochos überhaupt nicht glücklich. Gesandtschaften aus dem Osten (aus Pergamon, Smyrna und Lampsakos) kamen nach Rom und baten um Unterstützung gegen den König⁷. Schon vor den Verhandlungen in Lysi-

wenn sie gezwungen würden, einen Krieg gegen Philipp zu führen, "an seiner alten Gesinnung gegen das römische Volk festzuhalten." (Liv. XXXI 2,3-4; in der Übersetzung von H.J. HILLEN). GRAINGER (2002), 24 identifiziert diese Gesandtschaft mit jener, von der Polybios in XVI 27,5 spricht und die für eine freundliche Gesinnung zwischen Antiochos und Ptolemaios arbeiten sollte [s. dazu WALBANK (1967), zu Polyb. XVI 25,2]. In der Erzählung des Livius über die Verhandlungen in Lysimacheia (Liv. XXXIII 39) ist es nicht ganz deutlich, ob die Städte, die Antiochos Ptolemaios zurückzugeben hat, zuerst Philipp dem König Ägyptens abgenommen hatte oder ob es sich um Gemeinden handelt, die Ptolemaios immer besaß, bis Antiochos sie an sich brachte. Siehe ACHARD (2001), zu Liv. XXXIII 39 (Anm. 4, S. 101): "*Et et nam* au début de la phrase suivante font difficulté. On attendrait un autre *et* introduisant les villes appartenues à Philippe. Mais Tite-Live veut sans doute dire que la requête peut «même» porter sur les villes de Ptolémée, «car», pour les villes qui avaient dépendu de Philippe, il était hors de question de les laisser à Antiochos." Die Römer erklärten jedenfalls, dass sie es nicht hinnehmen könnten, wenn Antiochos Gemeinden, die von Philipp besetzt worden waren, erobert habe, als der makedonische König gerade seine ganze Aufmerksamkeit auf den Krieg mit Rom gelenkt hätte, wenn also der König von dem Gewinn des Krieges profitiere, den die Römer gegen Philipp unter großen Gefahren und mit viel Mühe geführt hätten (Liv. XXXIII 39,5-6). Antiochos hatte tatsächlich die Städte Iasos, Euromos, Mylasa, die Philipp gehörten, nach der Niederlage Philipps in Kynoskephalai (197 v.Chr.) annektiert. Diese Städte haben sich ihm wahrscheinlich freiwillig ausgeliefert [s. GRAINGER (2002), 45-46, 49, 57 (mit Anm. 22)].

⁵ Es handelte sich wahrscheinlich um die Städte Bargylia, Ainos, Maroneia (diese Städte hatten die Römer gerade befreit), Lampsakos und Smyrna. Siehe dazu GRAINGER (2002), 95. Livius (XXXIII 38,4-6) erzählt uns, wie beide zuletzt erwähnten Städte von Antiochos angegriffen und belagert worden sind, während der König daneben versuchte, sie durch diplomatische Bewegungen anzulocken und ihnen die Hoffnung zu machen, dass sie die erwünschte Freiheit erreichen könnten, aber nur wenn es ihnen selbst und allen anderen klar wäre, dass sie diese Freiheit Antiochos und nicht einer günstigen Gelegenheit verdankten. Nach Polybios soll sich Antiochos in Lysimacheia auch zu diesem Thema geäußert haben (Polyb. XVIII 51,9).

⁶ Siehe auch Liv. XXXV 16,5-6. Zu den Ansprüchen des Antiochos s. CHANIOTIS (2005), 457.

⁷ "Pergamenische und rhodische Gesandte informierten 201 den römischen Senat von dem Vertrag zwischen dem Antigoniden Philipp V. und dem Seleukiden Antiochos III. über die Aufteilung der

macheia, aber noch in demselben Jahr (196), hatte Rom, das sich nach dem Sieg über Philipp V. in seiner Macht bestätigt sah und entschlossen war, sich für die Befreiung Griechenlands einzusetzen, versucht, den König von seiner Expansion nach Westen abzuhalten. Titus Quinctius Flamininus hatte nämlich in Korinth Antiochos übermitteln lassen, dass er sich von den freien Städten Kleinasiens fernzuhalten habe, denn "alle griechischen Städte sollten überall in Frieden und Freiheit leben" (Liv. XXXIII 34,3; in der Übersetzung von H.J. Hillen). Außerdem wurde Antiochos damals erklärt, *ne in Europam aut ipse transiret aut copias traiceret* (Liv. XXXIII 34,4)⁸; offensichtlich wollte Rom als Großmacht die bedrohliche Expansionspolitik des großen Syrien unter Kontrolle halten. Nichtsdestotrotz plante Antiochos noch im selben Jahr (196 v.Chr.) die Neugründung von Lysimacheia in der thrakischen Chersones. Die Römer konnten ihn schließlich nicht von seinem Plan abhalten⁹.

Die Verhandlungen des Jahres 196 in Lysimacheia blieben ergebnislos (Liv. XXXIII 41,1). Die Gesandtschaften, die beide Seiten in demselben und im darauf folgenden Jahr austauschten, sprechen jedenfalls für eine noch friedliche Beziehung zwischen den Römern bzw. Flamininus und Antiochos. Der König strebte sogar ein Bündnis mit Rom an¹⁰. Er setzte jedoch gleichzeitig seine Unternehmungen in Thrakien fort, was die Römer – so darf man aus der Erzählung des Livius schließen – als eine gegen sie gerichtete, feindliche Handlung empfanden (Liv. XXXIV 33,12-13)¹¹.

Außenbesitzungen des Ptolemäerreiches, das seit dem frühen Tod Ptolemaeus' IV. (204) durch Vormundschaftsregierung geschwächt war" [so BELLEN (1995), 68]. Eine pergamenische Gesandtschaft soll außerdem im Jahr 198 den Senat über die Offensiven des syrischen Königs im Osten informiert haben (Liv. XXXII 8,9-10). Die Römer wollten damals eine Gesandtschaft zu Antiochos schicken und ihn dazu auffordern, sein Heer vom Bereich Pergamons abzuziehen (Liv. XXXII 8,15-16). Antiochos gehorchte (Liv. XXXII 27,1), setzte jedoch seine sonstigen militärischen Expeditionen in Kleinasien fort. Im Winter 197-196 appellierten Smyrna und Lampsakos an Flamininus [App. Syr. 1,2; BADIEN (1959), 85; WALBANK (1967), zu Polyb. XVIII 47,1; GRAINGER (2002), 60]. Möglicherweise hatten sich beide Städte zu Eumenes zuerst gewandt, der sie jedoch nach Rom verwies. Dieser Appell war etwas unerwartet, denn keine der beiden Städte hatte früher Kontakt zu Rom (GRAINGER, a.a.O.). Nichtsdestotrotz ist gut vorstellbar, dass es auch Städte in Kleinasien gab, die ihre Abhängigkeit von Antiochos, dem großen Eroberer Asiens, durchaus favorisierten [Euromos und Iasos bieten entsprechende Beispiele; s. dazu GRAINGER (2002), 56-57].

⁸ Siehe auch Polyb. XVIII 47,2. Livius erklärt, dass die Römer im Grunde dieselben Forderungen an Antiochos nach ihrem Sieg über Philipp stellten, die sie an ihn auch vor dem Ende des Makedonischen Krieges – allerdings nicht so offen und deutlich – gestellt hatten (Liv. XXXIII 20,8-9; 34,2-3).

⁹ Zu der chronologischen Beziehung der Gesandtschaft des Antiochos nach Korinth und den Bewegungen des Königs am Hellespont s. Polyb. XVIII 47,2; 49,2-3 und BADIEN (1959), 85 und 97, Anm. 27.

¹⁰ Siehe Liv. XXXIII 41,5; XXXIV 25,2. Vgl. auch GRAINGER (2002), 101-103, 105-106, der allerdings viel auf rein Hypothesen baut, wie er selbst gesteht.

¹¹ GRAINGER (2002), 106 mit Anm. 27 vertritt allerdings die Meinung, dass weder Flamininus noch die Römer sich Sorgen um die Bewegungen des Königs in Thrakien gemacht hätten. Deswegen

Im Jahr 193 nennt Flamininus den Gesandten des Antiochos, die nach Rom gekommen sind, die Voraussetzung dafür, dass Rom einen Freundschaftsvertrag mit Antiochos schließen und sich nicht mehr mit dem Schicksal der kleinasiatischen Städte befassen werde: der König müsse sich von Europa fernhalten. Sollte jedoch Antiochos diese Bedingung nicht erfüllen, wäre es nur gerecht, wenn die Römer ihre Freundschaft mit den Städten Kleinasiens schützten und neue Bündnisse schlössen (Liv. XXXIV 58,2-3; 59,5). Bei denselben Verhandlungen betont allerdings Flamininus, dass es das Ziel der Römer sei, die griechischen Städte Kleinasiens von Antiochos zu befreien, genau wie sie Griechenland von Philipp befreit hätten (Liv. XXXIV 58,12-13). „Die Siedlungen in Kleinasien“ soll Flamininus gesagt haben „sind nicht gegründet worden, um in die Knechtschaft eines Königs zu geraten, sondern damit das älteste Volk seine Nachkommenschaft vergrößert und auf der Erde ausbreitet.“

Im Frühling desselben Jahres versuchten die Ätoler, ehemalige Verbündete der Römer und jetzt ihre geschworenen Feinde¹², ein antirömisches Bündnis zusammenzubringen. Sie schickten Gesandtschaften an Philipp, Antiochos und Nabis, zu Herrschern also, „die mit dem Stand der Dinge ebenfalls unzufrieden waren“ (Liv. XXXV 12)¹³. Dennoch war die ätolische Unternehmung nicht besonders erfolgreich. Nur Sparta war zu militärischen Unternehmungen bereit¹⁴. Philipp dagegen stellte sich auf die römische Seite. Die Ätoler brachten es jedoch fertig, Antiochos in ihren Konflikt hineinzuziehen¹⁵, was dann – nach Polybios – die Ursache des (Römisch-) Syrischen Krieges war (Polyb. III 3,3; 6,5; 7,1-3; XVIII 39,1-2)¹⁶.

habe Flamininus seine Unternehmungen in Sparta fortgesetzt und der Senat habe sich später (auf Vorschlag des Flamininus) entschieden, das römische Heer aus Griechenland zurückzuziehen.

¹² WALSH [(1992), 3] erklärt die Einstellung der Ätoler den Römern gegenüber mit folgenden Worten: „Meanwhile in Greece, the Aetolians since the settlement after the Second Macedonian War in 197 had become increasingly disillusioned with the Romans, whom they had strongly supported in the war against Philip. Their hopes of recovering the Thessalian cities earlier lost to Philip were blunted by Flamininus’ clear antipathy towards them“.

¹³ So PFEILSCHIFTER (2005), 161.

¹⁴ Nabis wurde allerdings von den Achäern besiegt. Die Ätoler brachten den Tyrann in einer Geheimoperation ums Leben. Sparta wurde am Ende dem achäischen Bund eingegliedert [s. PFEILSCHIFTER (2005), 161].

¹⁵ Es ist gut möglich, dass Antiochos nach den Verhandlungen in Rom im Winter 194-193, die nicht positiv für ein Bündnis zwischen ihm und den Römern verlaufen waren, Freundschaft mit den mächtigsten Griechen der Zeit, den Ätolern, schließen wollte [s. GRAINGER (2002), 148].

¹⁶ Siehe Anm. 1. Siehe auch PFEILSCHIFTER (2005), 162 mit Anm. 82: „Wegen ihrer Verbitterung gegenüber Rom hätten die Ätoler Antiochos in ihren Konflikt hineingezogen. Die Überlieferung, die paradoxerweise im wesentlichen auf Polybios zurückgehen dürfte, legt jedoch ein anderes Erklärungsmuster nahe: Zum Krieg führte das Scheitern eines Interessenausgleichs zwischen den Großmächten, die Ätoler traten, wieder einmal, im Nebenprogramm auf. Für Antiochos wurden sie erst interessant, als der Krieg schon unvermeidlich geworden war“.

Im Sommer 193 finden neue Verhandlungen zwischen Antiochos und den Römern in Ephesos statt¹⁷. Hier, in der Residenz des Antiochos, erheben die Römer ihren älteren Anspruch auf die Autonomie der kleinasiatischen Städte (Liv. XXXV 16)¹⁸. Livius versäumt nicht, in diesem Kontext auf die Rolle des Eumenes, des Königs von Pergamon, aufmerksam zu machen, der die Römer hartnäckig dazu angespornt haben soll, den Krieg gegen Antiochos zu unternehmen (Liv. XXXV 13,7-10)¹⁹.

Im *belli consilium*, im Kriegsrat, der nach der Abreise der römischen Gesandtschaft in Ephesos stattgefunden haben soll (Liv. XXXV 17,3-18,8)²⁰, sei dann die Entscheidung für den Krieg gefallen.

Im Herbst 192 kommt Antiochos nach Griechenland; Demetrias ist sein Ziel – die Stadt war von den Römern zu den Ätolern abgefallen (Liv. XXXV 43,2). Der ätolische Bund lud Antiochos als Bundesgenossen ein und forderte ihn dazu auf, Griechenland von den Römern “zu befreien” (Liv. XXXV 43,7-44,7)²¹.

Antiochos zog danach mit seinem Heer nach Chalkis, als er hörte, dass römische, pergamenische und achäische Truppen zur Unterstützung der Stadt anrückten (Liv. XXXV 50,6-9). Er brachte es sogar durch seine Drohungen fertig, Chalkis zu erobern (Liv. XXXV 51,6).

In Delion, einem heiligen Gebiet, attackierte Menippos, der Feldherr des Antiochos (Liv. XXXV 50,7), unerwartet die römischen Soldaten, und es soll zu einem Massaker gekommen sein. Nach Livius wurden die Römer an-

¹⁷ Zu den genauen Daten s. BADIAN (1959), 92.

¹⁸ Über diese Verhandlungen informiert uns auch Appian (*Syr.* 3,12), der von dem Vorschlag des Antiochos spricht, drei Städte, Rhodos, Kyzikos, Byzantion wie die anderen Griechen Asiens – abgesehen von den Äolern und den Ionern – frei und unabhängig zu lassen, wenn die Römer bereit wären einen Vertrag mit ihm zu schließen. Siehe auch GRAINGER (2002), 160 und Anm. 61. Die Städte jedoch, von denen Appian spricht, gehörten nicht Antiochos, er hatte also im Grunde kein Recht, über sie zu verfügen. Nach GRAINGER (a.a.O., 160) zeigt allerdings Antiochos durch seinen Vorschlag “a willingness to bargain.” Zu dem Vorschlag von Antiochos s. auch BADIAN (1959), 98, Anm. 78.

¹⁹ Zu der Rolle des Eumenes vgl. auch Liv. XXXV 23,10. GRAINGER (2002), 159ff. zweifelt wieder an der Wahrheit des livianischen Berichts. Er behauptet, dass Appian viel konsequenter die historische Wahrheit wiedergebe (161).

²⁰ Nach GRAINGER [(2002), 162] handelte es sich nicht um einen Kriegsrat, denn man habe in diesem *consilium* nicht über einen Krieg diskutiert. Die Entscheidung habe nicht gelautet, dass der Krieg zu unternehmen sei, sondern dass weiterhin Frieden gehalten werden sollte. Livius täusche durch seinen (vielleicht nachlässigen) Bericht (GRAINGER, a.a.O., 162, Anm. 67). Siehe auch BADIAN [(1959), 93], der die Information des Livius, dass Antiochos sich gleich nach dem Abschied der römischen Gesandtschaft für den Krieg entschieden habe, für absurd hält und das auf folgende Weise kommentiert: “There are few cases in history of two great powers entering upon war with each other so unprepared and so demonstrably against their own (at least immediate) intentions”.

²¹ Nach WALSH [(1992), 3] wollte Antiochos den griechischen Städten und den Ätolern seine Bereitschaft kundtun, sie zu unterstützen. Er habe der ätolischen Propaganda Glauben geschenkt, dass die Griechen sich gegen die Römer erheben würden, wenn sie ihn in Griechenland sehen würden.

gegriffen, als sie “ganz in Muße teils zur Besichtigung des Heiligtums und des Haines, teils am Strand waffenlos umherstreiften und ein großer Teil sich über das offene Land zerstreut hatte, um Holz und Futter zu holen” (Liv. XXXV 51,3-4; in der Übersetzung von H.J. Hillen). Dieser frevelhafte Angriff lieferte den Römern den gerechten Grund für einen Krieg gegen Antiochos und seine Verbündeten (Liv. XXXV 51,5).

Von entscheidender Bedeutung für den Fortgang des Krieges ist dann die Schlacht bei den Thermopylen im Frühling des Jahres 191, die mit einer Niederlage des Königs endet. Der Krieg gegen Antiochos wird nun von Griechenland weg nach Osten, nach Kleinasien verlagert. Diese Entscheidung beruhte auf der persönlichen Einschätzung des Publius Cornelius Scipio (cos. 205 und 194), der glaubte, dass allein der Sieg über Antiochos und nicht bloß über die Ätoler, also die Eroberung Kleasiens, den Konflikt entscheiden könnte (Polyb. XXI 4,3-5; Liv. XXXVII 6,5). Scipio begleitete seinen Bruder L. Cornelius Scipio, der im Winter des Jahres 191 das Amt des Konsuls antrat, als sein *legatus* auf dem Feldzug gegen Antiochos in Kleinasien.

Der König Syriens erfährt weitere wichtige Niederlagen in Myonnesos (im Herbst des Jahres 190) und in Magnesia (im Winter 190/189). Frieden wird im nächsten Jahr (188) geschlossen. Der sogenannte “Apameia-Vertrag” (Liv. XXXVIII 38-39) sollte letztlich zur Stärkung und Ausweitung des Reiches von Pergamon unter seinem König Eumenes entscheidend beitragen²².

II

Livius stellt den Krieg zwischen Antiochos und den Römern im Anschluß an die ältere historiographische Tradition²³ als einen Konflikt zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen Asien und Europa dar²⁴. Die Grundlage der Synekdoche leuchtet ein: Der König Syriens, der mächtigste Herrscher Asiens, unternimmt militärische Expeditionen im Bereich Griechenlands, in einem Teil Europas. Dieser Konflikt hat jedoch im Verständnis des Livius nicht nur eine geopolitische Bedeutung, sondern auch eine kulturelle Dimension. Als Leser der livianischen Erzählung erkennt man nämlich, dass verschiedene Mentalitäten, Lebens- und Wertvorstellungen hier miteinan-

²² Siehe EDER, in: *DNP* 9, s.v. *Pergamon* C.2., 559. Die Beziehungen zwischen Rom und Eumenes geraten später in eine Krise. Im Jahr 133 vermachte Attalos III. das Königsreich und den Königsschatz dem römischen Volk. Wie EDER bemerkt (a.a.O.) “Die förmliche Annahme der Erbschaft durch den Senat wies den Weg zur Provinzialisierung des kleinasiatischen Gebiets.”

²³ Siehe auch Polyb. XVIII 39,3; 40a; 47,2. Vgl. ferner Memnon, *FGrHist* 434 F 18,5.

²⁴ Siehe z.B. Liv. XXXIII 34,3-4; 39,7; XXXIV 58,2; XXXV 12,2; XXXVI 3,12; 17,7.

der im Streit liegen; folgende Beispiele sind aufschlußreich: Als Antiochos bereits in Griechenland war, hat er sich nach den uns bekannten Quellen in eine schöne junge Frau aus Chalkis verliebt²⁵. Livius schildert ausführlich die Geschichte dieser Liebe (Liv. XXXVI 11,1-2). Er weist auf die Versuche des Antiochos hin, den Vater des Mädchens zu überreden, die Verbindung seiner Tochter mit ihm zu genehmigen; er erwähnt die Hochzeitsfeier²⁶, die Antiochos veranstaltet habe, als ob Frieden herrschte; er unterstreicht die Nachlässigkeit des Königs in Bezug auf die Durchführung seiner wichtigen Pläne – das *Bellum Romanum* und die Befreiung Griechenlands; er schildert seine Hingabe an Gelage, an unersättliche Freuden, die auf den Wein folgen, und an den Schlaf. Antiochos soll erst später nachvollzogen haben, dass seine Soldaten auf ähnliche Art und Weise den Winter in Chalkis verbracht hatten (Liv. XXXVI 11,3-5)²⁷. In diesem höchst moralisierenden Bericht²⁸ erscheint der König Syriens als emblematischer Vertreter einer nach der traditionellen römischen Sicht sündhaften Lebensweise²⁹ – man erinnere sich an die augusteische Propaganda gegen Antonius und Kleopatra³⁰; Leidenschaftlichkeit, Üppigkeit, Lässigkeit, Maßlosigkeit, Schwelgerei kennzeichnen das Bild des syrischen Königs³¹.

²⁵ Zu den Quellen des Livius s. BRISCOE (1981), zu Liv. XXXVI 11,1-4. Siehe auch den Kommentar von Briscoe (ebenda): “The allegations of debauchery are rightly doubted ...” (mit Hinweisen auf die einschlägige ältere Sekundärliteratur). Zu den Quellen, die Livius für die vierte und fünfte Dekade seines Werkes benutzt hat, s. WALBANK (1971).

²⁶ Siehe auch Diod. XXIX 2; Appian *Syr.* 3,16.

²⁷ Siehe auch Diod. XXIX 2; Appian unterstreicht (*Syr.* 3,16), dass Antiochos “seine Truppen den ganzen Winter hindurch völliger Untätigkeit und einem schwelgerischen Leben überließ” (in der Übersetzung von O. Veh).

²⁸ Siehe WALSH (1990), zu Liv. XXXVI 11,1-4, S. 88: “This section affords a good example of Livy’s moralising approach ... An interesting earlier parallel is the historian’s claim that Hannibal’s wintering in Capua in 216-215, with its attendant sloth, feasting and harlotry, seriously impaired his army’s efficiency (XXIII 18,11ff.)”; WALSH (1970), 77: “The complementary lesson, that love of luxury is disastrous to communities and individuals, is illustrated (78) especially by the example of Hannibal’s alleged wintering in Capua in 216-215. Livy claims that this was the main cause of the Carthaginian defeat in the Second Punic War... Livy’s anxiety to bring home a moral lesson has here resulted in a distortion of the truth.”

²⁹ Siehe die Bemerkung von LUCE (1977), 253: “The king’s behavior is typical of the country he rules ...”

³⁰ Siehe Hor. *carm.* I 37,9-12; Prop. III 11,29-32.41-46.55-56; IV 6,31-36. Siehe NISBET - HUBBARD (1998), zu Hor. *carm.* I 37, S. 410 (mit Hinweisen auf die frühere Sekundärliteratur) und zu Hor. *carm.* I 37,12; GALINSKY (2005), 346. Zu der orientalischen Lebensart von Antonius, die den römischen Sitten nicht entspricht und die harte Kritik Octavians hervorruft, s. ZANKER (1987), 65, 72; BEACHAM (2005), 156-157; EDER (2005), 20-21; vgl. auch Verg. *Aen.* VIII 685-688. Siehe noch GRAINGER (2002), 99, Anm. 6, der glaubt, dass die Vorstellung des Historikers von Antiochos durch die römische Vorstellung von Mithridates und Kleopatra beeinflusst sein kann.

³¹ Livius zeichnet auch an anderen Stellen ein schwarzes Bild vom König Antiochos (z.B. Liv. XXXV 15,3-5).

Auf die Geschichte der schändlichen Liebe des Antiochos weist Acilius Glabrio, der mit der Führung des Krieges gegen Antiochos beauftragte römische Konsul, in seiner Rede an die Soldaten vor der Schlacht an den Thermopylen hin³². Er stellt hier die Makedonen, die Thrakier und die Illyrier den Syriern und asiatischen Griechen gegenüber (Liv. XXXVI 17,5-8). Jene seien *gentes ferocissimae* (kriegslustige und -tüchtige Völker), diese *vilissima genera hominum et servituti nata* (die wertlosesten Menschen, geborene Knechte)³³. Der makedonische König sei ein sehr kriegerischer und erfahrener Kämpfer, während Antiochos ein seinen Leidenschaften ergebener Mensch sei, der seine Zeit mit der Liebe zu einer unwürdigen Frau verschwendet habe. Typische Vorwürfe gegen einen Strategen, der sich den römischen Sitten nicht angemessen verhält, sind hier zu hören. Antiochos und seine Frau erscheinen in dieser Passage wie ein Ebenbild von Antonius und Kleopatra³⁴.

Im nächsten Buch erwähnt Livius das Opfer, das die Römer am Anfang ihrer Expedition nach Osten für Minerva in Ilion dargebracht haben sollen (Liv. XXXVII 9,7). Man fühlt sich an das Opfer des Alexandros vor seiner Expedition gegen die – im griechischen Sinne – “Barbaren” erinnert (Arr. *anab.* I 11,7)³⁵. An deren Stelle treten allerdings hier Antiochos und sein Heer.

Dass die Wertvorstellungen des Seleukiden vollkommen andere als diejenigen Scipios sind, wird allerdings erst im Kommentar des Livius zu dem Vorschlag der Bestechung ganz deutlich³⁶, den der Abgesandte des Antiochos dem römischen Feldherrn macht – *ignarus et animi Scipionis et moris Romani* (Liv. XXXVII 36,2)³⁷ –, damit P. Scipio einen Friedensvertrag mit dem syrischen König befürwortet. Scipio versäumt nicht, in der Rede, welche Livius ihm zuschreibt, den Gesandten des Antiochos auf diese kulturelle Differenz aufmerksam zu machen (Liv. XXXVII 36,3): “Ich wundere mich

³² Zu dieser Rede s. auch LUCE (1977), 253 mit Anm. 51.

³³ Statt *vilissima* wird auch die Lesart *levissima* überliefert. Siehe dazu BRISCOE (1981), zu Liv. XXXVI 17,5: “For the Romans, *levitas* was, it seems, a Greek characteristic ..., but ... *vilissima* is more appropriate for *Syri et Asiatici Graeci* and goes better with *servituti*”.

³⁴ Vgl. Hor. *ep.* 9,11-16; Cass. Dio L 5; Plut. *Demetr. et Ant.* 3,3. Siehe auch Anm. 30.

³⁵ Siehe WALSH (1992), zu Liv. XXXVII 9,7.

³⁶ Livius berichtet im Grunde, dass Antiochos bereit war, die Hälfte seines Königreichs Scipio zu geben, ohne dass dieser den Königstitel trage (Liv. XXXVII 36,2). Offensichtlich hat Livius hier Polybios mißverstanden und falsch übersetzt, denn Polybios berichtet, dass Antiochos bereit war, mit Scipio die königlichen Einkünfte zu teilen. Siehe zu diesem Mißverständnis TRÄNKLE (1977), 181, Anm. 13 und BRISCOE (1981), zu Liv. XXXVII 36, 2.

³⁷ Vgl. den Kommentar von WALSH (1992), zu Liv. XXXVII 36,2: “in his ignorance of both Scipio’s character and Roman convention”: This is Livy’s own comment, made in defence of Africanus’ integrity with the later imputations made against him (38.50.4ff.) in mind”.

nicht so sehr darüber” soll er dem Abgesandten geantwortet haben “dass Du alle Römer, dass Du mich selbst, zu welchem man Dich abgesendet hat, nicht kennst, denn ich sehe, dass Du sogar die Lage dessen nicht kennst, von dem Du kommst”³⁸. Interessanterweise scheint Polybios Unterschiede solcher Art zwischen den Hauptgegnern zu ignorieren (Polyb. XXI 15).

Kurz darauf macht Livius auf die Einheitlichkeit von Herkunft und Ausrüstung des römischen Heeres aufmerksam, die man im Heer des Antiochos keinesfalls findet³⁹ – die einschlägigen Perioden stehen in vollkommenem Gegensatz zueinander⁴⁰:

Romana acies unius prope formae fuit et hominum et armorum genere.
Liv. XXXVII 39, 7

Das römische Heer war fast einheitlich, was die Männer und die Waffen betrifft.

Regia acies varia magis multis gentibus, dissimilitudine armorum auxiliorumque erat.
Liv. XXXVII 40, 1

Die königliche Schlachtreihe war eher verschiedenartig wegen der vielen Völkstämme, der Verschiedenheit der Waffen und der Hilfstruppen.

Wie ist nun eigentlich die kulturelle Dimension zu erklären, welche Livius dem Konflikt zwischen den Römern und Antiochos anscheinend beimißt? Handelt es sich nur um eine (anachronistische) Gegenüberstellung zwischen Rom und dem Orient, die nach dem Krieg gegen Antonius und Kleopatra typisch wird⁴¹?

³⁸ SAGE (1997), 394, Anm. 1 bemerkt zu der Rede Scipio’s: “Livy has been at some pains to portray in this speech the incorruptible Roman ...”

³⁹ Generell stellen die kampflustigen Römer das genaue Gegenteil der trägen Soldaten des Antiochos dar (Liv. XXXVII 39,3-4).

⁴⁰ Auf die Erwähnung der jeweiligen Schlachtreihe folgt eine allgemeine Bezeichnung zu dem gerade erwähnten Heer. Die Identität der Kämpfer und ihre Bewaffnung (in dieser oder in umgekehrter Reihenfolge) kommt zunächst in Betrachtung.

⁴¹ Siehe auch Anm. 30 und 34. Vorwiegend in der Zeit des Augustus wird die orientalische Lebensweise in ausdrücklicher oder angedeuteter Gegenüberstellung zu der römischen Kultur und Lebensart als Zeichen des Verfalls eingeschätzt. Die vorangegangenen Kriege gegen Völker im Orient (Mithridates, die Parther) und hauptsächlich der Krieg gegen Antonius und Kleopatra haben entscheidend zu dieser Betrachtungsweise beigetragen; siehe dazu NAUTA (2005), 113 mit Anm. 86. In diesem Kontext muss es für die römischen Dichter eine hochinteressante Frage gewesen sein, wie die troianische Herkunft der Römer zu “bewältigen” wäre. Zum Thema s. die Beiträge von Hardie und Nauta in diesem Band; NAUTA (2005), *passim*; GALINSKY (2005), 346: “Aeneas was a Trojan, and the Trojans could be considered as either Greeks or Asiatics. In the decade before Vergil wrote his epic, Asia had been pilloried by Octavian’s propaganda as the pit of debauchery, luxury, and effeminacy ... It was not enough, therefore, for Vergil to describe the mere genetic fusion of Trojans and Latins into a new race ... but Aeneas had to be de-asianized and Romanized in terms of attitudes and values”. Siehe auch die allgemeine Bemerkung von LUCE (1977), 259 zu einigen Büchern aus der vierten Dekade des Livius:

III

Wenn Livius die Römer als Verteidiger Europas vor der Agressivität des Antiochos, des Invasoren aus dem Osten, präsentiert, denkt man an die *Historiae* Herodots⁴², wo der Konflikt zwischen Griechen und Persern als Konflikt zwischen Europa und Asien erscheint, wobei jeder Gegner sich seiner kulturellen Differenz vom anderen bewußt ist⁴³:

Ἐὰν τούτου αἰεὶ ἠγήσασθαι τὸ Ἑλληνικὸν σφίσιν εἶναι πολέμιον· τὴν γὰρ Ἀσίην καὶ τὰ ἐνοικέοντα ἔθνεα βάρβαρα οἰκείευνται οἱ Πέρσαι, τὴν δὲ Εὐρώπην καὶ τὸ Ἑλληνικὸν ἠγῆνται κεχωρίσθαι.

Hrd. I 4,4

Seitdem (d.h. seit dem Krieg gegen Troia) dachten immer die Perser, dass alles Griechische ihnen feindlich sei. Denn die Perser sahen Asien mit seinen Völkern als ihr eigenes Land an. Europa und das Land der Griechen haben sie als etwas Abgetrenntes gesehen⁴⁴.

“The contrast between the warlike barbarian and the enervating civilization of the East is a constant theme in these books ...”

⁴² Obwohl Livius als der “römische Herodot” angesehen wird – schon Quintilian erkannte seine erzählstilistische Affinität mit Herodot [*inst.* X 1,101; s. noch WALSCH (1970), 48 mit Anm. 1; LEEMAN (1986), 191-192; ALBRECHT (1994), 664] –, gibt es noch keine m.W. umfassende Arbeit zu der Beziehung zwischen den Werken beider Historiker. SCHUBERT [(1991), 82-84 mit Anm. 10 und 11, 86, 89, 93-95], konzentriert sich auf Analogien zwischen der Gyges-Kandaules-Erzählung bei Herodot und der Lucretia-Erzählung bei Livius.

⁴³ Zum Proömium Herodots s. HUBER, in: *LAW* s.v. *Barbaren*, 433: “... so entdeckten die ion[ischen] Ethnographen zunehmend die Unterschiede in Lebensweise und Sitte; im übrigen blieb bei ihnen ... B[arbaren] eine wertmäßig neutrale Sammelbezeichnung für Nichtgriechen (Hekataios *FGrHist* I F 119; Hrd. Proöm. u.ö.) ...” Die Perser werden als “Barbaren” charakterisiert und den Griechen gegenübergestellt z.B. Hrd. V 97,3; VI 9,1; 31,1; IX 6; 17,4; 102,3. Alle vorher erwähnten Stellen deuten die kulturelle Differenzierung zwischen Griechen und Persern an, die Hrd. I 153,1-2 auf Grund des Hinweises auf konkrete Gewohnheiten der Perser und der Griechen ausdrücklich unterstrichen wird. An einer weiteren Stelle (I 60,3) äußert sich Herodot sehr nachteilig über die Perser, indem er sie von den Griechen intellektuell unterscheidet. Eine Anspielung auf die Grausamkeit der “Barbaren”, die sie von den Griechen differenziert, s. Hrd. IX 79,1. Siehe auch die Bemerkungen von BERVE [(1966), 474]: “Im Hinblick auf ihn (d.h. den persischen König, den ‘Repräsentanten Asiens’) wird das Griechentum des Mutterlandes, das um die Wende des 6. zum 5. Jh. vornehmlich in Sparta und Athen zum Vollgefühl seines Wesens gelangt, der naturhaften Andersartigkeit des eigenen Wesens inne”. Und noch (a.a.O., 475): “... das Gefühl, dass man nicht nur für sich, sondern für eine Asien fremde Welt, für das Abendland, wie wir gern sagen möchten, gegen den andrängenden persischen Koloß auf Posten stehe, lebt, wenn auch unbewußt, in der Abwehrhaltung der maßgebenden Griechenstaaten im Jahre 480-479”. Siehe jedoch auch GOLDAMMER (1962), 15-16: “... dass es nicht allein und nicht eigentlich um einen grundsätzlichen *Unterschied des Wesens* handelt, sondern um einen solchen der *Kulturstufe* und der *Kultursituation*”.

⁴⁴ Vgl. GOLDAMMER (1962), 15.

Verbindet man nun beide historischen Werke miteinander, tritt die kulturelle Differenzierung zwischen den Römern und ihren Hauptgegnern in Livius' Werk noch deutlicher hervor. Der alten herodoteischen Beziehung zwischen Griechenland und Europa gesellt sich nun noch die Beziehung zwischen Europa und Rom hinzu. Die Römer erscheinen dadurch als Mitgestalter der europäischen kulturellen Identität⁴⁵.

An die *Historiae* Herodots denkt jedoch der Leser des Livius auch deswegen, weil der Text zur Assoziation des Krieges zwischen Antiochos und den Römern mit den Perserzügen gegen Griechenland anregt. Es ist wahr, dass den (Römisch-)Syrischen Krieg auffällige Analogien mit jenen Kriegen verbinden. Die wichtigste unter ihnen bildet mit Sicherheit die Rolle Kleinasiens in beiden Konflikten. Kleinasiatische Städte verlangten nämlich auch damals (vor der Zeit der Perserzüge) ihre Freiheit⁴⁶, sie waren sogar bereit, dafür zu kämpfen, und suchten einen mächtigen Verbündeten für ihren Kampf⁴⁷. Weiter spielte ein wichtiger Mann Kleinasiens jeweils seine Rolle beim Ausbruch des Konflikts: im 5. Jh. Aristagoras⁴⁸, der Tyrann von Milet, im 2. Jh.

⁴⁵ Vgl. die allgemeine Bemerkung von BERVE [(1966), 478], der die Frage stellt, "wie weit die Römer als Träger eines Europabewußtseins anzusprechen sind": "Die Übernahme wesentlicher griechischer Kulturfaktoren und ihre Umformung zu Elementen einer gemeinsamen Zivilisation ist dabei von nicht geringem Gewicht gewesen ..." BERVE meint allerdings (a.a.O., 479), dass Karthago für die Römer dasselbe war, wie das persische Reich für die Griechen, "im Vergleich zu dem sie (sc. die Griechen) ein gewisses Europegefühl verspürten". Er bemerkt außerdem [(1966), 480-481]: "Von europäischer Verantwortlichkeit (sc. der Römer) in dem Sinne, dass man die gemeinsame Aufgabe des griechischen Kulturkreises und der römischen Macht im Osten erkannt und dementsprechend politisch gehandelt hätte, ist frühestens bei Pompeius und Caesar zu reden". Wenn man nicht davon ausgeht, dass die hier vorgeschlagene Interpretation des livianischen Textes die anachronistische Vorstellung des Livius über die historischen Ereignisse in den ersten Jahrzehnten des 2. Jh. enthüllt, könnte man sagen, dass Elemente einer "europäischen Verantwortlichkeit der Römer" (im Sinne von Berve) in der Ostpolitik Roms bereits in jener Frühperiode der beiden ersten Jahrzehnte des 2. Jh. erkennbar sind [s. Liv. XXXIV 58,12-13: Die Römer erscheinen hier als die Beschützer der Freiheit der Griechen Kleinasiens vor der Expansion des Antiochos. Siehe ferner Liv. XXXVII 54,17; siehe jedoch zu dieser Textstelle SAGE (1997), S. 457, Anm. 3, der die These vertritt, dass Livius vom Aspekt seiner eigenen Zeit beeinflusst ist]. Zu dem moralischen Einfluß der Griechen auf die Römer s. PETROCHLOS (1974), 113-130.

⁴⁶ Zur Freiheit als noch geheimem Wunsch der kleinasiatischen Griechen s. Hrd. IV 133, 2; 136,4; 139,2.

⁴⁷ Siehe Hrd. V 49,2-3 (Aristagoras bittet die Lakedämonier um Unterstützung der ionischen Städte in ihrem Kampf um die Freiheit); 97, 1-3 (er schafft es, die Athener davon zu überzeugen, dass sie die Ionier unterstützen sollten).

⁴⁸ Da die Expedition gegen Naxos, zu der Aristagoras, der Tyrann (als Vertreter von Histiaios) von Milet, dem persischen König riet, unglücklich für Aristagoras selbst und seine persischen Verbündeten endete, was ihn seine Herrschaft über Milet kosten konnte, hat er sich dem Rat von Histiaios folgend entschieden, von Dareios abzufallen. Zu der Rolle des Aristagoras vor seinem Abfall vom persischen König s. Hrd. V 30,2-35,2. Aristagoras sucht gleich nach seinem Abfall und der Festnahme und Vertreibung der Tyrannen aus den kleinasiatischen Städten – dieses Unternehmen setzte er selbst in Bewegung –, einen mächtigen Bundesgenossen; er wendet sich zuerst zu diesem Zweck an Sparta (Hrd. V 36,4-38,2; 49,2-3) und dann an Athen (Hrd. V 55,1; 97,3). Er schafft es schließlich, die Einmi-

Eumenes, der König von Pergamon⁴⁹. Beide trieben einen Mächtigen, den einen der beiden großen Gegner, dazu an, eine militärische Expedition zur Unterstützung von kleinasiatischen Griechen zu übernehmen: Eumenes spornt die Römer an, militärisch aktiv gegen Antiochos zu werden, Aristagoras bittet zuerst die Lakedämonier, dann die Athener darum, den Ioniern bei ihrem Freiheitskampf gegen die Perser beizustehen. Außerdem wird der Krieg jeweils von Griechenland nach Asien hinübergetragen⁵⁰. Nicht uninteressant ist es schließlich, dass die Seleukiden von Seleukos I. und von Apama abstammten, der Tochter des Spitamenes, eines Baktrers persischer Herkunft (Arr. *anab.* VII 4,6)⁵¹. Livius unterstreicht jedoch nicht diese einleuchtenden Analogien. Vielmehr hält er durch indirekte, in seine Erzählung eingestreute Hinweise die Erinnerung seiner Leser an die Perserzüge gegen Griechenland wach, wie man an einigen Beispielen erkennen kann.

Als Antiochos um die Annektierung von kilikischen Städten kämpfte, schickten die Rhodier Gesandte zu ihm mit der Warnung, dass er *Chelidoniae*, das durch den antiken Kallias-Vertrag der Athener mit den Persern (449 v.Chr.) berühmte Vorgebirge Lykiens⁵², nicht überschreiten dürfe: "Sollte er seine Flotte und seine militärischen Truppen nicht an dieser Grenze halten, würden die Rhodier ihm entgegentreten, nicht aus Haß, sondern weil sie es nicht ertragen würden, dass er sich mit Philipp verbinde und die Römer, die Griechenland befreiten, an ihrem Werk hindere" (Liv. XXXIII 20,2-3). Livius versäumt nicht, auf die Geschichte des Ortes, den Vertrag zwischen Athenern und Persern hinzuweisen (Liv. XXXIII 20,2). Die Textstelle bewirkt somit beim Leser die Assoziation des Königs und seines Heeres mit dem persischen König und dessen Heer⁵³.

schung der Athener zu erreichen, was später von Dareios als Grund der Expedition der Perser gegen Athen vorgeschoben wird (Hrd. VI 43,4-44,1).

⁴⁹ Zu der Rolle des Eumenes beim Ausbruch des Krieges s. Liv. XXXV 13,7-10; 17,1. Siehe auch GRAINGER (2002), 155 mit Anm. 42 (dort auch Hinweise auf einschlägige Sekundärliteratur), 164 und ADAM (2004), zu Liv. XXXV 17,1, S. 100, Anm. 152.

⁵⁰ Was die Perserzüge betrifft s. Hrd. IX 96,1ff.

⁵¹ So MEHL, in: *DNP* 11, s.v. *Seleukos* [2], *S. I. Nikator*, 361. Baktria war durch Kyros den Großen ins Perserreich einbezogen worden, wozu es bis zur Zeit des Alexanderzuges gehörte. Siehe TREIDLER-BRENTJES, in: *DNP* 2, s.v. *Baktria*, 415. Siehe auch die Bemerkung von BERVE (1966), 479: "Zwar war der Seleukide Antiochos III ... makedonischer Herkunft und Herr eines mit griechischen Städten übersäten Reiches, aber zu seiner Zeit hatte die Seleukidenmacht sich schon so sehr mit Asien und Asiens Völkern verzahnt, dass unter ihm doch eine fremde Welt anzudringen drohte".

⁵² *Chelidoniae* nannten sich eine Gruppe von fünf Inseln wie auch das Vorgebirge, welches ihnen gegenüber lag (das Chelidonische Kap und die Chelidonischen Inseln), im Bereich von Lykien. Nach den Siegen Kimons hat Kallias mit Artaxerxes einen Vertrag (den "Kallias-Frieden") geschlossen. Die Perser durften diesem Vertrag nach weder an dem Vorgebirge noch an den Chelidonischen Inseln vorbeifahren (Plut. *Cimon* 13,4).

⁵³ Siehe GRAINGER (2002), 42: "The envoys are said to have 'ordered' the king not to pass Cape

Zwei Bücher später erzählt Livius von dem Kriegsrat, der in Ephesos, in der Residenz des Antiochos, im Jahr 193 stattgefunden habe (Liv. XXXV 17,3ff.). Er berichtet u.a., dass einige der Verbündeten des Königs – sie werden nicht präziser benannt – dort behauptet hätten, dass Smyrna und Lampsakos, auf deren Autonomie die Römer Anspruch erhoben hatten, unwichtige und nicht mal der Rede werte Kriegsgründe für einen so großen König darstellten (Liv. XXXV 17,7). Die Alliierten des Antiochos sollen sogar folgendes hinzugefügt haben: “Aber ungerechte Anordnungen nähmen immer im Kleinen ihren Anfang. Oder glaubten sie etwa, als die Perser von den Spartanern Wasser und Erde forderten, hätten sie ein Erdscholle und einen Schluck Wasser nötig gehabt?”⁵⁴ (Liv. XXXV 17,7; übersetzt von H.J. Hillen).

Die Stelle ist von Interesse auch wegen der Doppeldeutigkeit, der ironischen Nuance der Worte der Verbündeten, die von diesen nicht intendiert sein kann: Einerseits beziehen sich die Alliierten des Antiochos auf die Römer (Rom verlangt scheinbar etwas Unwichtiges – es erhebt Ansprüche auf die Autonomie beider Städte; es bereitet sich folglich, genau wie in der Vergangenheit die Perser, darauf vor, eine ungerechte Großmacht zu errichten), andererseits lassen sich ihre Worte aber auch in Bezug auf Antiochos verstehen, der genau wie die Römer, selbst Ansprüche auf diese Städte erhob und nicht vorhatte, auf sie zu verzichten⁵⁵. Die Verbündeten des Antiochos mögen also in ihrer Vorstellung die römischen Ansprüche und Pläne mit den persischen verbinden, man assoziiert jedoch gleichzeitig auf Grund derselben Vorstellung Antiochos und seine Alliierten selbst mit den Persern, auch deswegen, weil sie die livianische Bühne, wo sich die Ereignisse abspielen, bereits als die Invasoren aus dem Osten betreten haben.

Antiochos befindet sich schon auf dem Weg nach Griechenland. In Ilion opfert er der Göttin Minerva (Liv. XXXV 43,3). Da dieses Opfer am Anfang einer Expedition nach Westen geboten wird, lässt es sich viel eher mit dem entsprechenden Opfer des Xerxes am Anfang seiner Expedition gegen Griechenland (Hrd. VII 43,2) als mit jenem Alexanders des Großen vergleichen, als dieser seinen Zug zur Eroberung des Ostens begann (Arr. *anab.* I 11,7)⁵⁶.

Chelidoniae, ‘made famous’ as Livy says, ‘by the ancient treaty between the Athenians and the Persian kings’. That is, Antiochos is here being equated with Darius and Xerxes and Oriental despotism, and the Rhodians with the heroic Athenian resistance to that tyranny”.

⁵⁴ Die Geschichte wird von Herodot erzählt: Hrd. VI 48-49; VII 133.

⁵⁵ Diese Art von Ironie bringt den Text des Livius näher der Poesie, dem Epos und der Tragödie, wo die dramatische bzw. tragische Ironie par excellence zu Hause ist. Zu einem einleuchtenden Beispiel der Beziehung der Erzählung des Livius zu der tragischen Kunst s. SEITA (2000), *passim* und besonders S. 489, Anm. 26 mit Hinweisen auf ältere einschlägige Studien; s. auch zu der Beziehung der Erzählung des Livius zu der “tragischen Historiographie” ALBRECHT (1994), 665-666.

⁵⁶ Siehe auch GRAINGER (2002), 194: “Beginning in the Hellespont ... he went first to Ilion to sacrifice to Athene ... This, of course, is the same place at which Alexander sacrificed on his way east,

Die Perserzüge ruft Livius auch im 36. Buch seinen Lesern ins Gedächtnis (Liv. XXXVI 15,12): Antiochos entscheidet sich dafür, gegen die Römer und ihre Verbündeten bei den Thermopylen zu kämpfen. Livius erinnert seine Leser an das historische Gewicht des Ortes: Er "ist berühmt durch den Tod der Spartaner beim Widerstand gegen die Perser, der denkwürdiger ist als der Kampf" (in der Übersetzung von H.J. Hillen). Wenn unser Historiker später den römischen Konsul vor den Soldaten seine Rede halten lässt⁵⁷, wird offensichtlich, dass die Truppen des Antiochos auf keinen Fall mit den Lakedämoniern zu verwechseln sind: Das seleukidische Heer habe – im Gegensatz zu den Spartanern – sein Lager aus Furcht und Feigheit zwischen den Felsen aufgeschlagen, betont der Konsul M. Acilius Glabrio (Liv. XXXVI 17,10). Am Ende erlebt das Heer des Antiochos die Niederlage und muss vor seinen Verfolgern fliehen (Liv. XXXVI 19,2-6). In diesem Kontext lassen sich die Römer, die Sieger in der Thermopylen-Schlacht, als unübertreffliche Kämpfer vorstellen, denn dazu führt der unausweichliche Vergleich mit den zwar tapferen aber schließlich besiegten Spartanern.

Wenn man, angeregt vom Text des Livius, an die Perserzüge gegen Griechenland und an Herodot denkt, dann liegt es selbstverständlich nahe, die Römer, die Sieger über Antiochos, mit den Siegern über die Perser zu vergleichen. Florus, Historiker der römischen Geschichte wohl in der Zeit Hadrians (117-138), dessen Werk als eine *retractatio* der Geschichte des Livius gelten darf⁵⁸, hat den livianischen Bericht über den (Römisch-)Syrischen Krieg auf ähnliche Weise gelesen, was im Grunde die vorigen Bemerkungen zur Assoziationsdynamik dieses Berichtes validiert⁵⁹.

Die Bedrohung des Krieges erzeugte in den Römern Furcht, schreibt

and where Xerxes sacrificed on his way west, and the reference to Antiochus' sacrifice is presumably designed to remind Livy's readers of either or both of these great bringers-of-war ... It is also designed to be contrasted with the similar sacrifice by Scipio Africanus two years later (Liv. XXXVII 9, 7)" und ADAM (2004), zu Liv. XXXV 43,3, S. 123, Anm. 346.

⁵⁷ SAGE [(1997), zu Liv. XXXVI 17,16, S. 212, Anm. 1] weist darauf hin, dass die Rede nicht von Appian und Plutarch überliefert wird; wahrscheinlich komme sie auch nicht im Werk von Polybios vor. Siehe auch BRISCOE (1973), 18 mit Anm. 4 (wo auf die Studie von R. ULLMANN, *Étude sur le style des discours de Tite Live*, Oslo 1929, 20, 147-148, 157-158, hingewiesen wird); BRISCOE (1981), zu Liv. XXXVI 17,2-16. Anders HARRIS (1985), 109, Anm. 1; WALSH (1990), zu Liv. XXXVI 17,2.

⁵⁸ Siehe JAL (1965), 367: "Loin d'être, comme on le pense généralement, un pâle reflet de l'oeuvre de Tite-Live, loin de n'avoir aucune existence propre ou de n'exister que par la grâce du grand historien qu'il est censé abrégé, le *Tableau* de Florus a, croyons-nous, sa valeur et son originalité ... Florus a cherché ... à faire 'autre chose' que son génial prédécesseur, voire, par endroits, une véritable 'retractatio' de celui-ci". Nach HOSE (1994), 98: "So scheint Florus in der von ihm konzipierten Universalgeschichte auf polybianische Wurzeln zurückführbar zu sein, wobei freilich einzelne Elemente älter als Polybios sind ..."

⁵⁹ Vgl. die Bemerkung von HARDIE (1986), 142, Anm. 56: "For the exploitation in a Roman context of Athenian victory over Persians as an image of the defeat of the Seleucids see Florus I 24".

Florus, denn sie dachten an die angsterregenden Züge der Perser gegen Griechenland (Flor. *epit.* I 24,8,2: *non aliud formidolosius fama bellum fuit; quippe cum Persas et orientem, Xerxen atque Darium cogitarent, quando perfossi invii montes, quando velis opertum mare nuntiaretur*). Das seleukidische Heer wird als ein persisches Heer angesehen – *arcus persici* werden die Soldaten des Antiochos (synekdochisch und) metonymisch genannt (Flor. *epit.* I 24,8,17). Der Sieg über sie stelle Rom auf eine Ebene mit Athen (Flor. *epit.* I 24,8,13: *ne sibi placeant Athenae; in Antiocho vicimus Xerxen, in Aemilio Alcibiaden aequavimus, Epheso Salamina pensavimus*). Die Römer kämpften für das Schicksal Europas (Flor. *epit.* I 24,8,7: *Europa iam dubio procul iure belli ad Romanos pertinebat*).

Florus hat den Vergleich Roms, des Siegers über Antiochos, mit Athen, dem Sieger über die Perser, tief und deutlich rhetorisch bearbeitet. Der spätere römische Historiker kommt dadurch zu dem uneingeschränkten und ausdrücklichen Lob Roms, das allerdings bei Livius nur als ideologischer Hintergrund der historischen Erzählung wahrgenommen wird. Die folgenden Paragraphen wollen gerade dazu beitragen, diesen Hintergrund noch mehr zu erhellen.

IV

Die Städte Kleinasiens stellten sich nach dem Ende des Krieges gegen Antiochos “unter den Schutz des Konsuls und die Herrschaft des römischen Volkes” (Liv. XXXVII 45,3; nach der Übersetzung von H.J. Hillen). Über ihr Schicksal mußte daher der römische Senat entscheiden. Zur Vorbereitung des Friedensvertrages kamen Gesandte des Antiochos, Eumenes, der König von Pergamon, Gesandte der Rhodier und Gesandtschaften aus den kleinasiatischen Gemeinden nach Rom und erschienen vor dem Senat. Livius lässt die zwei größten Mächte Kleinasiens (Pergamon und Rhodes) durch ihre Vertreter (Eumenes und die rhodische Delegation) ihre Interessen vor den römischen Senatoren in zwei Reden⁶⁰ verfechten, die erkennbar aus der Sicht des Historikers gestaltet sind.

Eumenes soll in seiner Rede die Senatoren aufgefordert haben, sich nicht für die Befreiung der kleinasiatischen Städte zu entscheiden, denn das würde ihn, ihren treuesten Alliierten, den Rhodiern gegenüber benachteiligen

⁶⁰ Zu der Beziehung dieser beiden Reden bei Livius zu den entsprechenden Reden bei Polybios s. WALSH (1992), 11: “But the supreme example of Livy’s rhetorical art in this book is to be found in the antithetical speeches of Eumenes and the Rhodians delivered in the Roman senate (53-54); comparison with Polybios allows us to observe in detail the rhetorical transformation”. Siehe auch BRISCOE (1981), zu Liv. XXXVII 53-54; SAGE (1997), zu Liv. XXXVII 54,17, S. 457, Anm. 3.

(Liv. XXXVII 53,3-19). Außerdem habe er darum gebeten, dass Rom entweder mit seiner militärischen Macht in Asien weiterhin bleiben oder die Städte, die die Römer im Krieg unterworfen hatten, Pergamon zum Besitz geben solle (Liv. XXXVII 53,25-27). Mit folgenden Worten habe er seine Rede geschlossen: “Es ist aber freilich etwas Großes, unterjochte Gemeinden zu befreien. Das meine ich auch, wenn sie nichts Feindseliges gegen euch unternommen haben. Wenn sie aber auf der Seite des Antiochos gestanden haben, wieviel eher passt es dann zu eurer Klugheit und zu eurem Gerechtigkeitsgefühl, für eure Bundesgenossen, die sich um euch verdient gemacht haben, zu sorgen als für eure Feinde.” (Liv. XXXVII 53,28; in der Übersetzung von H.J. Hillen)⁶¹.

Die Rhodier, in diesem Kontext die Gegner des Eumenes, haben in ihrer Rede ihrerseits großzügig die Römer gelobt und aufgefordert, den kleinasiatischen Städten die Freiheit zu schenken und diese Freiheit zu sichern und zu garantieren (Liv. XXXVII 54,16-17). In der Vergangenheit hätten die Griechen selbst, so sagen die Rhodier nach Livius weiter, mit den eigenen Kräften die Herrschaft geführt – man hat hier anscheinend an die Athener zu denken⁶² –, jetzt wünschten die ehemaligen Herrscher, dass die Herrschaft ewig dort bleiben solle, wo sie nunmehr sei. Rom solle, meinen die Rhodier, die Hegemonie über die kleinasiatischen Städte im Namen ihrer Sicherheit und Freiheit übernehmen (Liv. XXXVII 54,25).

Die Rede der Rhodier entsprach nach Livius der Größe Roms (Liv. XXXVII 54,28). Der Senat entschied sich allerdings im Sinne des Eumenes, dass nämlich die Gebiete diesseits des Tauros, die zu Antiochos' Reich gehörten, dem Pergamenischen Reich zufallen – mit der Ausnahme von Lykien und Karien bis zum Mäander, die an Rhodos gehen sollten (Liv. XXXVII 55,5-6)⁶³.

Vor dem Hintergrund der Reden des Eumenes und der Rhodier erscheint dieser senatorische Beschluß als ein Verzicht seitens Roms auf die Macht in Kleinasien und gleichzeitig als eine Wohltat für seine Alliierten, vorwiegend für Eumenes. Je überzeugender die Rede der rhodischen Delegation wirkt, desto großzügiger wirkt die römische Entscheidung, denn man

⁶¹ Gleich nach dem König von Pergamon sollen die Smyrnäer zum Wort gekommen sein. Von ihrer Rede erfahren wir jedoch fast nichts (Liv. XXXVII 54,2; vgl. auch Polyb. XXI 22,2-4) – das Gleiche gilt für die Reden der Delegationen der sonstigen asiatischen Städte (Liv. XXXVII 55,4). Livius erzählt uns nur, dass man sie sehr für ihren Beitrag im Krieg gelobt habe.

⁶² Siehe WALSH (1992), zu Liv. XXXVII 54,25. Siehe auch den Kommentar von BRISCOE (1981), zu Liv. XXXVII 54,25: “*imperium amplectebantur*: scarcely applicable to the Asiatic Greeks”.

⁶³ Den Bedingungen des Friedensvertrages zufolge müssten die Pergamon tributpflichtigen Städte weiterhin Abgaben leisten. Gemeinden hingegen, die Antiochos gegenüber tributpflichtig waren, wären von diesen Abgaben nun frei (Liv. XXXVII 55,6).

erhält den Eindruck, dass das Vertrauen und die Treue Roms gegenüber den Alliierten jeden Wunsch nach Macht und Herrschaft übertroffen hat⁶⁴.

Die römische Großzügigkeit und Gutmütigkeit wirkt sogar noch größer, wenn man das Ende des (Römisch-)Syrischen Krieges dem der Persischen Kriege gegenüberstellt, wozu sowohl die Rede der Rhodier wie auch die unterschwellige, zwischen den Zeilen des Livius-Textes schon vom Anfang der einschlägigen Erzählung an spürbare entsprechende Erzählung Herodots genügend Anlaß geben. Herodot spricht nämlich von der Entstehung eines neuen Griechischen Bundes nach dem Ende der Perserzüge unter Bedingungen, welche diesen Bund von dem Bund Roms mit Pergamon und Rhodos vollkommen unterscheiden: Die Athener und die Lakedämonier "nahmen die Samier, Chier, Lesbier und die übrigen Inselbewohner, die den Griechen beigestanden hatten, in ihren Bund auf" erzählt Herodot "und ließen sie einen heiligen Treueid schwören, dass sie immer auf ihrer Seite bleiben und nicht abfallen würden" (Hrd. IX 106,4; in der Übersetzung von J. Feix)⁶⁵. Wenn sich also die Bundesgenossen im Griechischen Bund nach dem Willen der mächtigen Athener und Peloponnesier entscheiden mußten, behielten die Bundesgenossen im Fall Roms nicht nur ihre Freiheit, sondern sie profitierten auch durch die Annektierung von neuen Ländern. Rom zeigt unter diesem Aspekt – das scheint Livius zu vertreten – ein anderes moralisches Gesicht in seiner Außenpolitik als das, was die Griechen in der Vergangenheit gezeigt hatten⁶⁶.

⁶⁴ Auch BURCK denkt – jedoch aus einer anderen Sicht –, dass die Rede der Rhodier ein positives Licht auf die Politik der Römer wirft [(1982), 1168 (zu Liv. XXXVII 54,16.23-25)]: "Die römische Rechtsprechung, die auf dem panätolischen Landtag von 200 als lebens- und freiheitssticker Druck auf die Bevölkerung hingestellt worden war, wird nun als ideale Lebensordnung für die neue Einflußsphäre Roms im Osten, für das *patrocinium*, geradezu ersehnt". Zum patriotischen Ton dieser Rede s. auch WALBANK (1971), 63. Im Allgemeinen ist die Bemühung des Livius offensichtlich, die Handlung der Römer zu rechtfertigen, ganz besonders wenn es um militärische Unternehmungen im Osten geht. Um nur einige Beispiele zu erwähnen: Das römische Heer plündert oder verwüstet, weil es Proviant braucht (Liv. XXXVII 27,3.9). Plündereien scheinen letztendlich gerecht in einer Stadt, die nie ein treuer Bundesgenosse gewesen ist, wie Phokaia (Liv. XXXVII 32,12-13). Livius verschweigt allerdings auch nicht frevelhafte bzw. verbrecherische Taten der Römer; s. z.B. die Geschichte der Vergewaltigung der Frau von Orgiagontes (Liv. XXXVIII 24). Siehe außerdem die treffende Bemerkung von LUCE (1977), 264 (allerdings erst über ein späteres Buch): "Beginning with Book 42 Livy marks out a second major phase in the decline. A new theme is introduced – the mistreatment of non-Romans, whether allies, friends, or enemies ..."

⁶⁵ Im Grunde handelt es sich hier um die Geburt des Attischen Seebundes. Siehe ferner dazu Thuk. I 75.89.94-95.

⁶⁶ Vgl. die Bemerkung von TOULOUMAKOS (1971), 26: "... die romorientierte griechische Historiographie weist eine Idealisierung Roms (namentlich der klassischen Republik) auf und mehr noch: wenn sie auf Größen der griechischen Geschichte zu sprechen kommt, sieht sie diese öfters im Vergleich zu parallelen der römischen; und da erscheinen die Griechen in ihrer Innen- und Außenpolitik, aber auch in ihrem Staatsethos den Römern unterlegen". Touloumakos unterstützt seine These durch

Nichtsdestotrotz bleibt die pragmatische und realistische Grundlage der römischen Politik in Kleinasien in der Erzählung des Livius erkennbar, denn es ist offensichtlich, dass die Römer im Friedensvertrag mit Antiochos einen Kompromiß schliessen: Einerseits geben sie die Freiheit nur wenigen Städten Kleinasiens – trotz ihrer Versprechungen⁶⁷ –, die allerdings nicht in der Lage sein könnten, ihre Autonomie von einem mächtigen potentiellen Eroberer aus eigener Kraft zu schützen⁶⁸, andererseits belohnen sie ihre Bundesgenossen für ihren Beitrag im (Römisch-)Syrischen Krieg durch die Annektierung von neuen Ländern, so dass gerade diese (besonders Eumenes) voller Dankbarkeit gegen Rom und gestärkt in ihrer Macht den Schutz der Freiheit und des Friedens in Kleinasien übernehmen⁶⁹.

V

Erich Burck hat bereits bemerkt⁷⁰, dass Livius in seinem Werk “die bittere Schmähung Roms als eines zutiefst von den Griechen verschiedenen, barbarischen Volkes” zu widerlegen versucht hat. Vom Krieg zwischen den Römern und Antiochos III. erzählt Livius tatsächlich als von einer historischen Gelegenheit, die Rom hatte, sich seiner unterschiedlichen kulturellen Identität als Vertreter des Westens gegenüber dem Osten bewußt zu werden und

einen Hinweis auf Polyb. XXXVIII 2,7, wozu er bemerkt (ebenda, 27): “Polybios ... zieht, in einem Vergleich der Unterwerfung der am achäischen Aufstand beteiligten Griechen durch die Römer mit Katastrophen aus der früheren griechischen Geschichte auch die nach dem Zusammenbruch Athens im Jahre 404 v.Chr. erfolgte Schleifung der Mauer der Stadt durch die Spartaner heran und wirft ihnen vor, dass sie βαρύτερον ἐχρήσαντο τῇ δοθείσῃ σφίσι παρὰ τῆς τύχης ἐξουσίᾳ”. Zu der Beziehung der römischen Expansionspolitik zu jener Athens s. KLINZ (1960), 39.

⁶⁷ Zu diesen gehören Ilion und Dardanos; beide Städte genießen auf Grund ihrer alten Geschichte die Ehre der Römer (Liv. XXXVIII 39,10).

⁶⁸ Der (Römisch-)Syrische Krieg selbst hat bewiesen, dass die kleinasiatischen Gemeinden als einzelne Städte militärisch schwach waren und den Schutz eines Mächtigeren ständig brauchten. Kolophon, Teios, Phokaia geben entsprechende Beispiele: Nach Liv. XXXVII 26,8-9 bittet Kolophon die Römer um Beistand bei der Belagerung durch Antiochos; Angst ergreift die Stadt jedesmal, wenn ein Feind vor ihren Mauern erscheint; das Land leidet außerdem unter Verwüstungen durch die Piraten (Liv. XXXVII 27,4-5). Teios hat der königlichen Flotte Proviant und 5000 Gefäße Wein versprochen; die Stadt war jedoch auch bereit mit den Römern zu verhandeln, als sie von ihnen unter Druck gesetzt wurde (Liv. XXXVII 28,9). Phokaia liefert sich den Römern aus, sobald es den Eindruck bekommt, dass Antiochos die Stadt verlassen hat (Liv. XXXVII 32,10). Siehe auch Liv. XXXVII 37,1-2: Dardanos und Rhoiteion haben den römischen Konsul anscheinend mit Freude empfangen.

⁶⁹ Siehe GRUEN (1984), 548: “Roman senators could hardly make any plainer their desire to keep Asia Minor at a distance and to leave to others the chore of policing it. Generous awards to Pergamum and Rhodes set them in that role and advertised a stable order in Anatolia ...” Siehe allerdings HARRIS (1985), 223: “The war established Rome as the decisive power in the affairs of Asia Minor”.

⁷⁰ BURCK (1982), 1169.

dann diese Identität nach außen zu demonstrieren⁷¹. Die Vorstellung Herodots von der Bedeutung des Konfliktes zwischen Europa und Asien während der Perserzüge gegen Griechenland scheint im Denken des Livius als Folie für den Krieg zwischen den Römern und Antiochos gedient zu haben⁷². In den Augen unseres Historikers hat Rom seine "Perserzüge" ebenfalls wegen Kleinasien erlebt; die Römer sind dadurch zu *domini orbis terrarum* geworden – allerdings im Namen einer Moral, die sie als den Griechen überlegen erscheinen ließ bzw. lässt.

Diese Beziehungen der Erzählung des Livius zu der älteren griechischen Historiographie und deren Ideologemen mögen zwar den rein historiographischen Wert des livianischen Werkes einschränken, sie beweisen jedoch seinen Gedankenreichtum, der es noch zu erforschen gilt⁷³.

Bibliographie

- ACHARD (2001): *Tite-Live. Histoire Romaine. Tome XXIII. Livre XXXIII*. Texte établi et traduit par G. Achard, Paris 2001.
- ADAM (2004): *Tite-Live. Histoire Romaine. Tome XXV. Livre XXXV*. Texte établi et traduit par R. Adam, Paris 2004.
- ALBRECHT (1994): M. v. Albrecht, *Geschichte der Römischen Literatur von Andronicus bis Boethius. Mit Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Neuzeit*. I. Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage, München - New Providence - London 1994 (Bern - München 1994¹).
- AMELING, W., in: *DNP* 10, s.v. *Ptolemaios* [8], *P. V. Epiphanes*, 539-540.
- BADIAN (1959): E. Badian, *Rome and Antiochus the Great: A Study in Cold War*, *CPh* 54, 1959, 81-99.
- BEACHAM (2005): R. Beacham, *The Emperor as Impresario: Producing the Pageantry of Power*, in: GALINSKY (2005), 151-174.

⁷¹ Nach der Erzählung des Livius "infizierte" der Reichtum des Antiochos letztendlich doch die römische Integrität. Siehe dazu Liv. XXXVII 57,12-15.

⁷² Zu anderen Beispielen von Auswertung der mythischen bzw. historischen Vergangenheit im Dienste von politischen Zwecken s. HARDIE (1986), 142, Anm. 56 (gerade zu der Auswertung der Seeschlacht in Salamis zwischen den Griechen und den Persern): "Augustus' Salamis naumachy of 2 BC (Ov. *Ars Am.* 1,171f.) advertised Rome's assumption of the Athenian role of champion of Hellas against the Orientals: see G. BOWERSOCK in F. MILLAR - E. SEGAL (eds.), *Caesar Augustus: Seven Aspects* (Oxford, 1984), pp. 174f."; ebenda 153: "... the new is the result of a reworking of the old ...; an analogy to the general method of glossing a victory by allusions to archetypal victories in the past is found in the Attalid dedication on the Acropolis, in which our response to the event commemorated, the defeat of the Galatians, is guided by the simultaneous display of scenes of defeated Giants, Amazons, and Persians". Auch Vergil hat in der *Aeneis* auf konkrete mythische bzw. historische Ereignisse hingedeutet, die dem Inhalt seiner Erzählung als Folie dienen sollten [s. dazu HARDIE (1986), 153-154].

⁷³ Die philosophische Grundlage der Erzählung des Livius stellt eine immer noch interessante Frage dar. Zum Thema s. MAZZA (1966), 129-151.

- BELLEN (1995): H. Bellen, *Grundzüge der römischen Geschichte. Erster Teil. Von der Königszeit bis zum Übergang der Republik in den Prinzipat*. 2., durchges. Aufl., Darmstadt 1995 (1994¹).
- BERVE (1966): H. Berve, *Der Europa-Begriff in der Antike*, in: H. BERVE, *Gestaltende Kräfte der Antike. Aufsätze und Vorträge zur griechischen und römischen Geschichte*. Zweite, stark erweiterte Auflage, München 1966 (1949¹), 467-484.
- BRISCOE (1973): *A Commentary on Livy. Books XXXI-XXXIII* by J. Briscoe, Oxford 1973.
- BRISCOE (1981): *A Commentary on Livy. Books XXXIV-XXXVII* by J. Briscoe, Oxford 1981.
- BURCK (1982): E. Burck, *Die römische Expansion im Urteil des Livius*, in: ANRW 30.2, Berlin - New York 1982, 1148-1189.
- CHANOTIS (2005): A. Chaniotis, *Victory' Verdict: The Violent Occupation of Territory in Hellenistic Interstate Relations*, in: J.-M. BERTRAND (Éd.), *La violence dans les mondes grec et romain*, Paris 2005, 455-464.
- EDER, W., in: DNP 9, s.v. Pergamon, 543-561.
- EDER (2005): W. Eder, *Augustus and the Power of Tradition*, in: GALINSKY (2005), 13-32.
- GALINSKY (2005): *The Cambridge Companion to the Age of Augustus*. Edited by K. Galinsky, Cambridge 2005.
- GOLDAMMER (1962): K. Goldammer, *Der Mythos von Ost und West. Eine kultur- und religionsgeschichtliche Betrachtung*, München - Basel 1962.
- GRAINGER (2002): J.D. Grainger, *The Roman War of Antiochos the Great*, Leiden - Boston 2002 (Mnemosyne, Supplementum 239).
- GRUEN (1984): E.S. Gruen, *The Hellenistic World and the Coming of Rome*. Volume II, Berkeley - Los Angeles - London 1984.
- GRUEN (2004): E.S. Gruen, *Rome and the Greek World*, in: *The Cambridge Companion to the Roman Republic*. Edited by H.I. FLOWER, Cambridge 2004, 242-267.
- HARDIE (1986): P.R. Hardie, *Virgil's Aeneid. Cosmos and Imperium*, Oxford 1986.
- HARRIS (1985): W.V. Harris, *War and Imperialism in Republican Rome 327-70 B.C.*, Oxford 1985² (1979¹).
- HOSE (1994): M. Hose, *Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio*, Stuttgart - Leipzig 1994 (Beiträge zur Altertumskunde, 45).
- HUBER, L., in: LAW s.v. Barbaren, 433-435.
- JAL (1965): P. Jal, *Nature et signification politique de l'oeuvre de Florus*, REL 43, 1965, 358-383.
- KLINZ (1960): A. Klinz, *Attischer und römischer Imperialismus*, AU 4, 3, 1960, 37-47.
- LEEMAN (1986): A.D. Leeman, *Orationis Ratio. The Stylistic Theories and Practice of the Roman Orators Historians and Philosophers*. Volume I, Amsterdam 1986.

- LUCE (1977): T.J. Luce, *Livy. The Composition of His History*, Princeton, New Jersey 1977.
- MAZZA (1966): M. Mazza, *Storia e Ideologia in Livio. Per un'analisi storiografica della praefatio ai Libri Ab urbe condita*, Catania 1966 (Testi e Studi di Storia Antica, 1).
- MEHL, A., in: DNP 11, s.v. *Seleukos* [2], *S. I. Nikator*, 361-362.
- NAUTA (2005): R.R. Nauta, *Catullus 63 in a Roman Context*, in: R.R. NAUTA - A. HARDER (Hrsg.), *Catullus' Poem on Attis. Texts and Contexts*, Leiden - Boston 2005, 87-119.
- NISBET - HUBBARD (1998): *A Commentary on Horace Odes, Book I* by R.G.M. Nisbet and M. Hubbard, Oxford 1998² (1970¹).
- PETROCHILOS (1974): N. Petrochilos, *Roman Attitudes to the Greeks*, Athens 1974 (S. Saripolos's Library, 25).
- PFEILSCHIFTER (2005): R. Pfeilschifter, *Titus Quinctius Flamininus. Untersuchungen zur römischen Griechenlandpolitik*, Göttingen 2005 (Hypomnemata, 162).
- PIANEZZOLA (1969): E. Pianezzola, *Traduzione e Ideologia. Livio interprete di Polibio*, Bologna 1969.
- SAGE (1997): *Livy. History of Rome. Books XXXV-XXXVII*. With an English Translation by E.T. Sage, Cambridge, Massachusetts - London 1997⁷ (1935¹).
- SCHMITT (1964): H.H. Schmitt, *Untersuchungen zur Geschichte Antiochos' des Großen und seiner Zeit*, Wiesbaden 1964 (Historia, Einzelschriften, Heft 6).
- SCHUBERT (1991): W. Schubert, *Herodot, Livius und die Gestalt des Collatinus in der Lucretia-Geschichte*, RhM 134, 1991, 80-96.
- SEITA (2000): M. Seita, *Una tragedia senza palcoscenico: Tarquinio il Superbo e i suoi familiari secondo Tito Livio*, BStudLat 30, 2000, 485-513.
- TOULOUMAKOS (1971): J. Touloumakos, *Zum Geschichtsbewusstsein der Griechen in der Zeit der römischen Herrschaft*, Göttingen 1971.
- TRÄNKLE (1977): H. Tränkle, *Livius und Polybios*, Basel - Stuttgart 1977.
- TREIDLER, H. - BRENTJES, B., in: DNP 2, s.v. *Baktria*, 414-416.
- WALBANK (1967): *A Historical Commentary on Polybius*. By F.W. Walbank, Vol. II. Commentary on Books VII-XVIII, Oxford 1967.
- WALBANK (1971): F.W. Walbank, *The Fourth and Fifth Decades*, in: T.A. DOREY (Ed.), *Livy*, London - Toronto 1971, 47-72.
- WALSH (1970): P.G. Walsh, *Livy. His Historical Aims and Methods*, Cambridge 1970² (1961¹).
- WALSH (1990): *Livy, Book XXXVI (Liber XXXVI)*. Edited with an Introduction, Translation & Commentary by P.G. Walsh, Warminster 1990.
- WALSH (1992): *Livy, Book XXXVII (Liber XXXVII)*. Edited with an Introduction, Translation & Commentary by P.G. Walsh, Warminster 1992.
- ZANKER (1987): P. Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder*, München 1987.